

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 245.

Donnerstag den 11. Dezember.

1884.

× Der Panflavisimus und die Polen.

„Nehmt das Deutschthum aus Oesterreich hinweg und ihr habt dem Panflavisimus in Russland den größten Gefallen gethan.“ Das diese Aeußerung Bismarcks richtig sei, hat die vielbesprochene Rede Dr. Rieger's, in welcher der „Staatsmann“ par excellence der tschechischen Nation das Verhältnis der Tschechoslawen zu den Ungarn und zum Panflavisimus darlegte, wieder einmal bewiesen. Der arme Dr. Rieger hat Malheur! Selten hat ein Politiker, der in seinem Sinne Gutes wirken, vor Allem aber befähigt sein wollte, so sehr das Gegentheil von dem erfahren, was er beabsichtigte, als gegenwärtig Rieger. Er hat die feine Distinction von politischem und literarischem Panflavisimus, zu welchem letzterem er im Namen seiner Nation sich bekannte, machte; er hat seine eigenen Stammesgenossen nicht befriedigt, denen das diplomatische Spiel Rieger's, nach welchem man tschechischerseits die Slaven Ungarns preisgegeben bereit sei, wohl zu grausam erschien; vor Allem hat er aber eine tiefgehende Bestimmung unter den festesten Bundesgenossen der Tschechen, den Polen, hervorgerufen. Denn es erkannten sowohl Magyaren als Polen den Wertepunkt, der sich hinter der Unterscheidung von politischen und literarischem Panflavisimus verbirgt, andererseits verlegte es den hocherregten Nationalstolz der Tschechen, daß Rieger das Bekenntnis zum Panflavisimus verkünden zu müssen glaubte. Sowohl Polen als Magyaren sagen, der politische und literarische Panflavisimus besagen daselbe. Der letztere müsse naturgemäß zum erstern führen; es sei übrigens selbstverständlich, daß Rieger nicht so „naiv“ hätte reden können, daß er heute für seine Nation den politischen Panflavisimus, oder mit anderen Worten, die Sehnsucht der Tschechen, unter das großrussische Szepter zu gelangen, proklamirt hätte.

Es wurde also der wesentliche Unterschied zwischen politischem und literarischem Panflavisimus bestritten, indem man zugleich die Heiligkeit der ausgesprochenen Theorie Dr. Rieger's in Zweifel zog. — Daß die Magyaren sich ablehnend und ungläubig verhalten, ist für das Deutschthum im Oesterreich von minderm Belang vielleicht, als die heftige, energische Abwehr, die der „literarische Panflavisimus“ Rieger's bei den Polen gefunden hat. Mögen dieser Tage auch wieder Delegationen von Krakau und Posen in Prag, wo am 6. d. M. die tschechisirte Gesellschaft der Wissenschaften ihr hundertjähriges Stiftungsfest abhielt, noch so feierlich verflücht haben, Polen und Tschechen seien ein Volk und ein Stamm; es sind das Festrednerworte, die nicht hinwegzuraufen können über die entscheidende Kluft, die die polnische Nation über der tschechischen trennt. Hier die eifrigsten Vorkämpfer für den Panflavisimus, dort die glühendsten Hasser desselben, weil nur der russische Koloss, der Todfeind und mächtige Bedrücker polnischer Eigenart, ihn realisiren kann. Polen und Tschechen wagen also heute gemeinsam gegen das Deutschthum in Oesterreich loszugehen; es giebt einen Kreuzungspunkt, wo ihre Wege sich trennen und

dieser Kreuzungspunkt ruht gerade in den grundlegenden Anschauungen beider Nationen. Das Deutschthum in Oesterreich wird aber aus dieser Erkenntnis Muth und Zuversicht schöpfen, mehr als aus der zufälligen Hinnegung der Magyaren, die dieselben heute für das cisleithanische Deutschthum zur Schau tragen; denn es bleibt immer noch fraglich, ob die Magyaren im Slavismus oder in dem kulturell so viel mehr entwickelten Deutschthum die größere Gefahr für ihre nationale Eigenart sehen; der grundlegende Antagonismus aber zwischen Polen und Tschechen besteht nicht durch zufalls Gnaben; er ist im Laufe der Jahrzehnte geworden und die realen Verhältnisse der Gegenwart stärken ihn immer mehr; Polens Haß zielt nicht so intensiv gegen Wien oder Berlin, als gegen Moskau und Petersburg. So scheint die historische Vorsehung selbst dafür sorgen zu wollen, daß die slavischen Bäume in Oesterreich nicht bis zum Himmel wachsen.

Politische Uebersicht.

Im Reichstage fand am Dienstage bei dem Etat der Militär-Justizverwaltung eine lange Debatte über das Militär-Strafverfahren und, im Anschluß an die Frage, ob die Zahl der Selbstmorde in der Armee abnorm hoch sei, über die Handhabung der Disziplin statt. Was zunächst die letztere betrifft, so wird dem Herrn Kriegsminister zuzugeben sein, daß zuweilen irrtige Berichte über vermeintlich zu große Strenge und über traurige Folgen dieser in die Deffentlichkeit gelangen; es ist andererseits aber auch nicht zu bezweifeln — da die militärgerichtliche Konstatirung derartiger Fälle vorliegt — daß Ausschreitungen von Vorgesetzten gegen Untergebene vorkommen. In einer so großen Armee, wie die deutsche, ist es gar nicht überraschend, daß auch zuweilen Personen, welche nach Charakter und Temperament zu einer Führerstellung irgend welchen Ranges nicht geeignet sind, in einer solchen sich vorfinden. Die öffentliche Erörterung im Parlament wird sich als das beste Mittel erweisen, einerseits übertriebene Darstellungen zu berichtigen, andererseits eine heilsame Scheu auch vor solchen Ausschreitungen gegen Untergebene zu verbreiten, die sich der militärgerichtlichen Abmüdung entziehen. — Die vorhergegangene Debatte über das Militär-Strafverfahren hatte die Zustimmung des Kriegsministers zu einem Antrage des Abg. Richter gebracht, daß aus dem Dienst ausgeschiedene Offiziere nicht mehr unter der Militärgerichtsbarkeit stehen sollen, — dagegen die entschiedene Weigerung des Ministers, auf eine Reform des Militärstrafverfahrens einzugehen, welche auf der Grundlage der, in Bayern in demselben mit bestem Erfolge bestehenden Deffentlichkeit des Verfahrens beruhen würde. Wenn für dieselbe aber, wie es heute geschah, außer von der Linken und dem Centrum, auch von den National-Liberalen eingetreten wurde, und zwar Namens derselben von dem eintägigen Justizminister im Ministerium Auerwald-Schwerin, Herrn von Bernuth, so wird die Regierung sich nicht dem Gekränkt entziehen können, daß hier eine Forderung der Verdöderung vorliegt, der man wohl zeitweilig

widersprechen kann, die aber trotzdem wird erfüllt werden müssen.

Die Commission der Congo-Conferenz beriet am Dienstag über die Schiffahrtsakte für den Niger. Den Beratungen zu Grunde liegt die für den Congo festgestellte Schiffahrtsakte mit denjenigen Abänderungen, welche seitens einiger Mächte für notwendig erachtet worden sind.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ empfahl in einem Leitartikel „Sozialismus und Individualismus“ am 2. d. M. nicht allein das Prinzip der Gewinnbetheiligung der Arbeiter zur Nachahmung, sondern auch das Associationsprinzip. Damit sind natürlich Productivassociationen mit Staatshülfe gemeint, welche Fürst Bismarck im Reichstage beifürwortete, als das Sozialistengesetz zum ersten Mal zur Berathung stand. Anders dachte man früher im preussischen Handelsministerium über die Gewährung von Staatsmitteln zu Productivgenossenschaften. Bei den vor ungefähr zehn Jahren im Handelsministerium stattgehabten Conferenzen über die Behandlung der sozialen Frage ging man von der Voraussetzung aus, daß die zu erledigenden Aufgaben solche sein müßten, zu deren Erfüllung der Staat seiner Natur nach berufen sei, und das schriftlich formulirte Programm des Ministeriums schloß daher ausdrücklich die Erwägung von Maßregeln aus, durch welche eingegriffen würde in die wirtschaftlichen Bedingungen der Production und der Capitalbildung, z. B. ein Eintreten des Staates in das Gebiet der Privatwirtschaft mit seinen finanziellen Mitteln, mit seinem Credit oder durch Anwendung von Zwang zu Gunsten gewisser Geschäftsformen (Productivassociation u.). Durch Productivgenossenschaften mit Staatshülfe (und dazu würde der ganze Ertrag eines Tabakmonopols nicht ausreichen, wenn alle Ansprüche befriedigt werden sollten) würden Handel und Industrie einer vernichtenden Concurrenz ausgesetzt werden, während früher in Preußen ein einzelne Fabrikbesitzer u. z. B. bei Einführung der Uhrenfabrikation in Schlefien, Errichtung einer Spinnerei von Brenneiselfasern und neuerdings für die Heringsfischerei der Emdener Aktiengesellschaft, Unterstützungen aus Staatsmitteln nur unter der Voraussetzung gewährt wurden, daß durch die dem Einzelnen gewährte Staatshülfe dem Gemeinwesen selbst ein größerer Nutzen erwiesen werde. Die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Productivgenossenschaften und der Staatshülfe sind aber auch nichts weniger als ermutigend. Man erinnert sich noch wohl, daß Fürst Bismarck eine schlefische Arbeiterdeputation, welche Beschwerden über ihre Fabrikherren erhob, unter seine Protection nahm, daß die Beschwerdeführer 12 000 Thaler erhielten, um eine Productivgesellschaft nach dem von Lassalle vorgeschriebenen Muster zu gründen, daß aber diese Gesellschaft sich nur kurze Zeit halten konnte.

Die Ausweise des englischen Handelsamtes für November sind die ungünstigsten in dem sich seinem Schluß nahehenden Jahre. Verglichen mit November 1883, hat sich der Import um 15 $\frac{3}{4}$ Proz., der Export um ca. 11 $\frac{3}{4}$ Proz. vermindert. Die bedeutende Abnahme der Einfuhr vertheilt sich hauptsächlich auf Cerealien und Rohstoffe. — Zum augenblicklichen Stande der

Wolfeley'schen Nilexpedition besagen angebliche Nachrichten aus Dongola vom 9. d., daß das Hauptquartier am Sonnabend nach Ambukol verlegt werden würde, wohin alle Truppen im Vormarsch begriffen seien.

Die französische Deputirtenkammer hat sich in der Frage der Senatswahlreform dem Frieden geneigt gezeigt und in ihrer Sitzung am Dienstag die Vorlage mit allen vom Senate beschlossenen Modifikationen mit 334 gegen 174 Stimmen angenommen. — Die Gerüchte, daß zwischen Frankreich und China neuerdings Verhandlungen angeknüpft seien, werden neue Nahrung erhalten, wenn sich eine heute aus Paris kommende Nachricht bestätigt. Die Journale „National“ und „Paris“ melden nämlich, General Brière de l'Isle und Admiral Courbet hätten den Befehl erhalten, bis auf weitere Ordre kein Gefecht zu liefern, sondern in der Defensiv zu bleiben.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser nahm in den letzten Tagen die Vorträge der obersten Hofchargen entgegen, ertheilte Audienzen und erledigte in gewohnter Weise die laufenden Regierungsgeschäfte. — Für heute, Donnerstag, ist die letzte größere Hofjagd im Grunewald angesetzt, welche der Kaiser persönlich abzuhalten gedenkt. Zur Theilnahme an derselben trifft auch der König von Sachsen in Berlin ein.

— (Die Beratungen der Kommission für die Dampfervorlage) haben am Dienstag Abend im Reichstage begonnen. Man ist der Ansicht, daß die Kommission die Zustimmung des Reichstages beantragen werde, möglicherweise unter Abänderungen, über welche man sich mit der Regierung verständigen werde. Die beiden Fractionen der Rechten und die Nationalliberalen stimmen geschlossen für die Vorlage; in den anderen Fractionen hat man bereits erklärt, daß man den einzelnen Mitgliedern bezüglich ihrer Abkündigung völlig freie Hand lassen wolle, denn überall sind Anhänger des Gesetzes. Die Kommission hofft, ihre Arbeiten so abzuwickeln, daß der Bericht den Mitgliedern des Reichstages während der Weihnachtserferien in die Heimat nachgeschickt werden kann. Die zweite Plenarberatung dürfte dann gleich nach Wiedereröffnung der Verhandlungen im Januar l. J. beginnen.

— (Fischerei-Konferenz.) Eine vor Kurzem angekündigte Konferenz der Vertreter beider Regierungen und Sachverständigen wegen der Rheinschifferei hat am 6. ihre Beratungen vorläufig beendet. Vertreten waren Preußen, Bayern, Baden, Hessen, Elsaß Lothringen, die Niederlande und die Schweiz. Die Konferenz hat sich, wie verschiedenen Blättern berichtet wird, über die in Frage gekommenen Grundzüge, namentlich wegen der Schonzeit vorläufig geeinigt, und die Mitglieder, von welchen die auswärtigen theilweise schon wieder Berlin verlassen haben, nahmen die Ergebnisse zur Berichterstattung an die Regierungen entgegen. In einigen Wochen wird die Konferenz wahrscheinlich nochmals zusammentreten, um über die seitens der Regierungen erwarteten Antworten zu beraten. Es wird dann wohl ein entsprechendes Uebereinkommen abgeschlossen werden, es sei in der Konferenz oder in mehr unmittelbarer Weise zwischen den Regierungen.

— (Das Urtheil des Seeamtes) in dem Zusammenstoße des Dampfers „Hohenhausen“ mit der Korvette „Sophie“ lautet dahin, daß der Dampfer „Hohenhausen“ sich dem Geschwader unnötigerweise genähert habe und so indirekt Schuld an dem Zusammenstoße trage, während die Handlungsweise der Korvette „Sophie“ direkten Einfluß an der Kollision gehabt habe, denn hätte die Korvette den Kurs gehalten und wäre sie, nachdem der Zusammenstoß unvermeidlich erschien, nach Backbord ausgewichen, so würde alles klargelassen sein. Dem Antrage auf Patententziehung des Kapitäns des „Hohenhausen“ ist nicht stattgegeben worden.

— (Von der Marine.) Nach der durch

die kaiserliche Cabinetsordre vom 25. November für die deutsche Kriegsmarine bestimmten Neu-einteilung und Neubenennung der Schiffe und Fahrzeuge derselben bezieht diese zur Zeit einen unmittelbar verwendbaren Bestand von 12 Panzerschiffen, nämlich 7 Panzer-Fregatten und, einschließlic der Panzer-Korvette „Gansa“, 5 Panzer-Korvetten, welche jetzt unter der vorangeführten gemeinsamen Benennung zusammengestellt werden, und das Panzer-Fahrzeug „Arminius“ den 13 Panzer-Kanonendonnen zugerechnet, 14 Panzer-Fahrzeuge, welche jetzt unter allen Panzern, die nicht der eigentlichen Schlachtenflotte angehören, beigelegt ist. Ferner 10 Kreuzer-Fregatten, welche Benennung die bisherigen gedeckten Korvetten führen werden, 7 Kreuzer-Korvetten, wie die bisherigen Glattdeck-Korvetten umgetauft sind, 4 Kreuzer, wie die bisherigen Kanonenboote der „Albatros“-Klasse die Benennung erhalten haben, und 5 Kanonenboote. Die Unterscheidung in Kanonenboote I. und II. Klasse fällt fortan fort. Auf die Aviso-Schulschiffe und Torpedoboote ist die Benennungsänderung noch nicht ausgeführt worden. Die letzteren sollen, soweit sie nicht schon einen Namen tragen, fortan nur in einer Nummerfolge bezeichnet werden. In Bau begriffen sind ein Panzerschiff (die Panzerkorvette G.), eine Kreuzerfregatte und drei Kreuzerkorvetten, wovon die erstangeführten beiden Schiffe und eine Kreuzerkorvette im nächsten Jahre fertig gestellt werden sollen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 9. Dezember.) Der Reichstag legte am Dienstag die zweite Entscheidung fort. Es kam beim Titel der Militärstrafrechtsreform die Frage nach einer neuen Militärstraf-Prozessordnung zur Anregung. Paper (Solfero), von Bollmer (Soz. Dem.), v. Bernuth (Nat.-Lib.), Windthorst (Centr.), Hartmann (Kons.) sprachen zur Debatte; Richter-Hagen (Frei.) stellte den Antrag, verabschiedete Offiziere der civilen Straf-Gerichtsbarkeit zu unterstellen. Vom Regierungstische aus giffen Bronsart v. Schellendorf und Hyander in die Debatte ein. Der Antrag Richter kam nicht zur Erzielung. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Schwerinstag Schluß 5 1/2 Uhr.

— Nach dem amtlichen Ergebnis der Reichstagswahl in der Stadt Danzig wurden 13 669 Stimmen abgegeben, davon erhielten Schrader (fr.) 6372, von Enshausen (Kons.) 2985, Prälat Landmesser (ultr.) 2857 und Jochen (soz.) 1451 St. Zwischen Schrader und von Enshausen findet mithin eine engere Wahl statt.

— Unter den Deutschen des Reichstages befindet sich ein Bericht der dritten Abteilung, betreffend ein Vorkommnis bei der Reichstagswahl im 10. Wahlkreise des Regierungsbezirks Posen. Es handelt sich um einen Mißbrauch der Kanzel zu Wahlzwecken. Danach soll der Propst Wloziewic am Sonntag vor der Wahl bei Abhaltung des Vormittagsgottesdienstes öffentlich von der Kanzel an sämtliche in der Kirche anwesende Personen folgende Aeußerung gethan haben: „Ihr wißt, daß Dienstag Wahlen stattfinden werden. Wir Brüder alle werden keinen Andern als den Fürsten Ferdinand Radziwill auf Antonin wählen. Wenn gleich Euch die deutschen Gutsherren, wie es meistentheils in den beiden nördlichen Distrikten meiner Pfarodie geschieht, auf einen Deutschen Müller oder Schulz lautende Wahlzettel aus-theilen werden, so nehmt, um den Herrn Gutes Herrn zu vermeiden, diese an, jedoch vernichtet resp. zerreißt sie nachher, und kommt heute zu mir, um andere, nur auf den Herrn Radziwill lautende Wahlzettel abzuholen. Möge jeder also mit diesem Zettel gehen und wählen, damit die Zahl unserer Stimmen größer werde.“ Die Abtheilung war zwar der Ansicht, daß bei der großen Majorität, mit der der Abgeordnete Fürst Radziwill gewählt worden, die Wahl nicht zu beanstanden sei, andererseits aber gelangte sie zu der Auffassung, daß, wenn die Aeußerung des Propstes so wie sie nach der Anzeige gelautet haben soll, bei Abhaltung des Gottesdienstes öffentlich von der Kanzel ge-

than worden wäre, ohne daß seitens der Behörde, zu deren Kenntniß der Vorgang gelangt ist, eine Remede eingetreten wäre, ein solches Unterlassen für die Zukunft hinsichtlich der Ordnungsmäßigkeit und Freiheit der Reichstagswahlen nicht ohne bedenkliche Consequenzen bleiben könne. Es wird daher der Reichskanzler um Anstellung einer amtlichen Ermittlung über den Thatbestand ersucht.

— Das zweite Verzeichnis der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen weist wiederum 68 Nummern auf. Die meisten sind nicht von öffentlichem Interesse. Wieder beantragen eine Anzahl Petenten Aufhebung des Zwangszolls und Erhöhung der Eingangszölle auf diverse Artikel. — Der Vorstand des Vereins der Berliner Großdekkillateure beantragt, jede Erhöhung des Eingangszolles auf Branntwein aller Art, namentlich auf Rum, Urac und Cognac, abzulehnen. Die Handels- und Gewerksammer für Oberbayern zu München bittet, daß für die Weltausstellung in Antwerpen ein Reichskommissar ernannt und für die Beteiligte der deutschen Gewerbe an derselben eine angemessene Subvention aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werde.

Oesterreich.

(Gegen den deutschen Schulverein), dieses nationale Bollwerk größter Bedeutung, wird slavischerseits eine systematische Hege betrieben; es wird gegen ihn eine leidenschaftliche denunziatorische Agitation eingeleitet, um ihn bei der Regierung zu verdächtigen, oder besser um einen Vorwand zu erlangen, die Auflösung des deutschen Schulvereins für Oesterreich durchzuführen. An dieser Agitation betheiligen sich nunmehr die gemäßigteren mährischen Slaven auch, wie ein Leitartikel der „Moravska Delice“, des Leitorgans des derzeitigen tschechischen Justizministers, Baron Praschak, beweist. In diesem Artikel wird der deutsche Schulverein als ein gemeingefährlicher, volksregierungs- und kaatsfeindlicher Verein hingestellt und den mährischen Tschechen folgender Rathschlag ertheilt: „Uns Tschechen in Mähren unergrübt daher nichts anderes, als den rucklosen, unerfälllichen Schulverein und seine preussischen Helfershelfer mit ihren Berliner Mark's (deutsches Geld) um jeden Schritt heimathlichen, von unseren Vätern ererbten Boden zu bekämpfen, zu bekämpfen um jedes uns gewaltsam oder listiger Weise geraubte Kind, dessen Sprache sie so gerne ausmerzen und ihn dafür die Deutsche einimpfen möchten, damit das selbe einst in das Lob des großen Bismarck's einstimmen könne.“

Je heftiger der Ansturm gegen den deutschen Schulverein ist, umso mehr ist es die Ehrenpflicht aller national empfindenden Deutschen, ganz besonders auch im deutschen Reiche, sich um seine Fahren zu haaren. Man glaubt es nicht, wie innig dankbar für jeden Beweis von Mitempfindung die Deutschen Oesterreichs sind und wie sehr dadurch ihre Ausdauer im Kampfe gekräftigt wird. Jedes warme Wort der deutschen Presse weckt lebendigen Wiederhall in Oesterreich; welche freudige Bewegung hat daselbst nicht ein warmer Aufruf in der „Gartenlaube“ für den deutschen Schulverein hervorgerufen. Große Berücksichtigung verdient auch der Aufruf in der dieswöchentlichen Gartenlaube an die deutschen Frauen und Mädchen, zu Frauengruppen zusammenzutreten. Die Idee von Frauengruppen wurde bei der diesjährigen Hauptversammlung des deutschen Schulvereins für Oesterreich in Prag gefaßt, und hat, wie das Entstehen und Gedeihen vieler Frauengruppen in Oesterreich beweist, geäußert. Sollte die deutsche Frau mit dem deutschen Manne nicht an nationaler Empfindung wetteifern können?

Döllnitzer Weizenmehl
 in verschiedenen Ausstellungen, mit dem
 1. Preis prämiert, empfiehlt zu Original-
 Preisen
C. Renber.

Heute sehr fett geschlachtet
 in der Kosschlächtere
grosse Sixtistrasse 9.

Extrafeine
Rosen-Abfall-Seife
 frei von jeder Schärfe, Pack. à 3 St. 40 Pfg.,
 empfiehlt **Franz Wirth**

Näh-Maschinen, bestes deutsches Fabrikat,
 empfiehlt unter mehrjäh-
 riger Garantie zu billi-
 gen Preisen
C. Hartung, Gotthardtsstr. 18.

Äpfel zu Weihnachtseinkäufen halte bestens
 empfohlen.
 Von heute ab befindet sich mein Stand täglich beim
 Kaufmann Herrn Weisner am Entenplan.
Manck, Neumarkt 42.

Chocolade u. Cacao-Vero
 sowie entöltten **Sacac** aus der Fabrik
 von Hartwig u. Vogel (Dresden) empfiehlt
C. Schurig jr.,
 Dom 5.

Bestellungen auf
Weihnachts-Stollen
 werden jederzeit angenommen und bestens
 ausgeführt in der Bäckerei von
E. Schurig jr.,
 Dom 5.

Alle Sorten **Weihnachts-
 Confect** empfiehlt
C. Schurig jr., Dom 5.

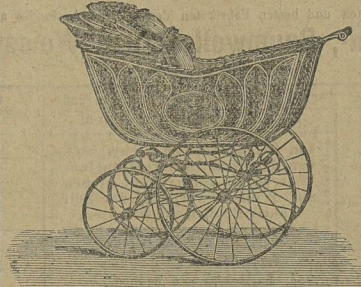
Crêpe Virginia,
 vorzüglicher reinwollener Ballstoff, 60 cm breit,
 Meter zu 80 Pfennig, empfiehlt
Adolf Schäfer.

Weihnachtsanzeige.
Puppen in allen Größen, Köpfe
 in Wachs und Porzellan zum Selbst-
 schneiden, **Strümpfe, Schuhe, Puppen-
 Hüte** u. s. w., angekleidete Puppen
 von den ordinärsten bis zum feinsten, so-
 wie eine große Auswahl **Spielwaren**
 empfiehlt
M. Krause,
 Unteraltenburg 60.

Die Hof-Ungarwein-Grosshandlung
Rudolf Fuchs,
Pest, Hamburg, Wien,
 empfiehlt ihren chemisch untersuchten und
 laut vorliegender Analyse berühmtester Analytiker
 als durchaus rein und gut befindenden echten
Medicinal-Tokayer-Ausbruch, in 1/2,
 1/4 u. 1/8 Originalflaschen à Mk. 3.—, 1.50 u. 0.75.
 Vorräthig bei **Otto Schauer, Gotthardtsstr. 11.**

Selbstgefertigte
**Schaukel-
 und Fahrperde**
G. Friedrich,
 Sattlermeister, gr. Sixtistrasse 12.
 Alte werden reparirt und aufgezupst.

Das Korb- und Kinderwagengeschäft
 von **K. Leidel, Gotthardtsstr. 28**
 (neben dem Hotel zum halben Mond)



bietet bei Weihnachtseinkäufen die größte
 Auswahl hochfeiner Stuben- und
 Puppenwagen, Puppenfahrstühl-
 chen, Puppenmöbel, Herren-,
 Damen- u. Kinderstühle, Blumen-
 tische und -Ständer, Papierkörbe,
 Notenständer.

Neuheiten in Damen-, Kinder-,
 Puppenkörbchen und -Taschen, Ar-
 beits-, Wäsch- u. Schlüssellocher.
 Alldeutsche zweideckelige Körbe in
 allen Größen, ein- und zweihenkelige
 Marktkörbe, Wäschepuffs, Wäsch- und Tragkörbe u. dergl. m.
 Preise äußerst billig.
 NB. Reparaturen schnell sauber und billig.

Weihnachts-Ausstellung!

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich meine diesjährige Weihnachts-
 Ausstellung. Wie alljährlich bietet dieselbe:
**feinste Baum-Confituren, ff. Desserts, elegante
 Bonbonieren, ff. Lübecker und Königsberger
 Marzipan, alle Sorten feinste Honigkuchen, sowie
 die beliebten Knabberhäuschen.**
 Achtungsvoll

Fr. Schreiber, Conditor.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal mit modernen
 bunten Stickmustern:
Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevas-
 stickerei, Application und Plattstick, sowie schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filzet-, Strick- und Stick-
 arbeiten aller Art.
 Erscheint in 2 Ausgaben:
 1) „Grosse Ausgabe.“ Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit
 einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4-5 Stickerei-
 muster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte
 und Handarbeits-Illustrationen. Preis vierteljährlich 90 Pf.
 2) „Kleine Ausgabe.“ Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit
 einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3-5 Stickerei-
 muster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte
 und Handarbeits-Illustrationen. Preis vierteljährlich 45 Pf.
Der Jahrgang 1884 bringt eine reizende Novelle von Elise Polko.
 Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen; 2
 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.
Berlin W., Postamt 62.
 Die Verlagsbuchhandlung **F. Gebhardi.**
 Nr. 1160.

Zur Festbäckerei
 empfehle meinen werthen Kunden ein feines,
 auf seine vorzügliche Backfähigkeit erprobtes
Weizenmehl und bitte, den Be-
 darf baldigst zu entnehmen.
Hüthel.

Zu Weihnachten!
 Es ist ja ein Kurzes nur, was Andere
 verschenken, das gebe ich zu; die Waare
 ist aus Halle und hochfein, es muß
Breitestraße 21 21 21 sein.
Baumconfecte in schöner großer
 Auswahl.
Wilh. Werner.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
 nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
 mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
 August Bolten, Hamburg.
 Auskunft u. Niederjahrs-Verträge bei:
F. A. Lane in Weissenfels.

Zwei Zughunde
 stehen zum Verkauf
Hälterstraße Nr. 2.
Reinfnacht's
Restauration.
 Sonnabend
Schlachtfest.

Gegründet 1839.

Heinrich Jordan,

Gegründet 1839.

Nr. 107 Markgrafen-Strasse, **BERLIN SW.**, Markgrafen-Strasse Nr. 107.
empfiehlt seine stets mit den ersten Neuheiten und besten Fabrikaten des In- und Auslandes auf das Reichhaltigste assortirten Lager von
Manufactur-, Leinen-, Baumwollen- und Weisswaren aller Art,

insbesondere:

Aufträge von 10 Mark an franco gegen Nachnahme.	Kleiderstoffe in jedem Genre.	Fertige Wäsche für Damen, Herren u. Kinder.	Oberhemden, Kragen und Manchetten.	Nach Ansehen Preis und franco.
	Leinen in allen Breiten und Qualitäten.	Feine Weisswaren und Spitzen.	Cravatten für Damen und Herren.	
	Gedecke, Tischtücher und Servietten.	Um Gelegenheit zu bieten, sich von der Preiswürdigkeit meiner	Sonnen- und Regenschirme.	
	Taschentücher.	Waaren zu überzeugen, stehen auf Wunsch vorher jeder Zeit	Corsettes.	
	Hand- und Wischtücher.	franco Proben zu Diensten.	Tricotagen und Strümpfe.	
	Weisse Baumwollen-Waaren.	Gardinen und Möbelstoffe.	Umschlage- und Fantasietücher.	
Bettzeuge, Steppdecken, wollene Decken.	Teppiche und Läuferstoffe.	Fertige Morgenröcke.		
Fertige Betten, Bettstellen und Matratzen.	Bettfedern und Daunen.	Stickereien der Schweiz, von Sachsen und Madelra.		

Specialität:

Ausstattungen. Uebernahme von Einrichtungen für Hôtels und Krankenhäuser. Eigene Wasch- und Plättanstalt sowie Tapezierer-Werkstatt im Hause.

Weihnachts-Ausverkauf.

Am 1. Dezember beginnt wie alljährlich mein **Ausverkauf** von **zurückgesetzten Kleiderstoffen**, der auch in diesem Jahre Gelegenheit zu besonders **vortheilhaften Einkäufen** bietet.

Gleichzeitig empfehle ich mein grosses Lager in den neusten Kleiderstoffen, Wintermänteln, Jupons, Teppichen, Bett- und Pult-Vorlagen, Gardinen, Meublestoffen, Tischdecken, Buckskins, Reisedecken, Herren- und Damentüchern und vielen andern Artikeln, die sich sehr gut zu Weihnachtsgeschenken eignen.

Preise fest und billig.

Otto Franke,

vormals **Moritz Seidel,**
Burgstrasse 8.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein gut assortirtes Lager von **Hänge-, Wand-, Tisch- und Arbeitslampen**, fein lackirten **Kohlenkästen**, emailirtem **Kochgeschirr**, **Saus- und Küchengeräthen** u. s. w.

Außerdem die beliebtesten **Nürnbergger Spielwaaren** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Alle in mein Fach schlagende **Reparaturen** schnell und billig.
Achtungsvoll

Seiten- **F. Hauptmann,** Seiten-
beutel 4. Klempnermeister. beutel 4.

Geraer Cachemir

in allen Farben angekommen. **Vorzügliche Sachen** in Schwarz den Meter von 1 Mk. 20 Pf. an.

A. Grunow, Sand Nr. 14.

Gotthardsstr. 38. **Wilhelm Wolf,** Gotthardsstr. 38.

Billigste Quelle für **wollene Strümpfe, Handschuhe, echte luxemburger Gesundheitsjacken, Jagdwesten, Shawltücher, Chemisettes, Shlipse etc.**

Frischen Seedorf, frischen Schellfisch
empfeht **C. L. Zimmormann.**

Bauern-Verein Merseburg.

Einladung zur Versammlung
Sonntag den 14. Dezbr., Nachm. 3 Uhr,
in der **Kaiser Wilhelm-Halle.**

- 1) Vortrag des Herrn Dr. Morgen - Halle: Ueber die Veränderungen, welche die Futtermittel durch die verschiedenen Methoden der Zubereitung und Conservirung erleiden.
 - 2) Vortrag des Herrn Thierarzt Regulus: Ueber die sich Milsbrand und Lungenentzündung zu der Beförderung an den Provinzial-Verband.
 - 3) Wichtige geschäftliche Mittheilungen und Beschlüsse.
- Wir laden die geehrten Mitglieder und Gäste mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst ein.
Der Vorstand.

Erd-Arbeiter

finden Beschäftigung in der **Blancke'schen Fabrik.**

Knechte, Mägde (des Land, Mädchen für Alles, Handmädchen für Stadt und Land finden bei hohem Lohn sofort und Neujahr Stellung.

Fr. Gummert, Markt 21.
Eine Köchin sucht zu Neujahr Stellung. An erfragen **Fr. Gummert, Markt 21.**

Dank.

Herrn Sanitätsrath Dr. Simon für die Hülfe bei der schweren aber glücklichen Entscheidung meiner lieben Frau Merseburg, den 9. Dezember 1884.

G. Stoyke.

Dierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Wittenberg schickt sich an, den auf den 24. Juni 1825 fallenden vierhundertsten Geburtstag Bugenhagen's in würdiger Weise zu feiern. Die Stadtverordneten werden sich in der nächsten Sitzung mit einer bezüglichen Vorlage zu beschäftigen haben. Der in Wollin in Pommern geborene und deshalb auch Dr. Pommer genannte Generalsuperintendent und Inspektor aller Kirchen in Kurhessen, Johannes Bugenhagen, war bekanntlich mit Melancthon der treueste Mitarbeiter Luthers an dem Werke der Reformation und der Bibelübersetzung, und seine Ansicht war in vielen schwierigen Fragen ausschlaggebend. Er war der erste Missionar auf ausgedehntem Gebiet. Er war der erste Missionar auf ausgedehntem Gebiet. Er war der erste Missionar auf ausgedehntem Gebiet.

Leider erwiesen sich ihre Angaben, wo die Betten liegen sollten, als unwahrscheinlich, so daß es bis jetzt nicht gelungen ist, dem Bestohlenen sein Eigentum wieder zuzustellen. Ueber die anderen fast gleichzeitig verübten Diebstähle in Häusern der Leichstraße und Bahnhofstraße, bei denen es sich hauptsächlich um Wäsche handelt, schreibt vorläufig noch ein geheimnisvolles Dunkel. — Im Anschluß an diese Diebstahlsgeschichte sei noch erwähnt, daß dem Oberkellner des Hotels „zur Sonne“ hier nicht nur ein Frack, sondern auch ein Ueberzieher, ein Rock, ein Cigarrenetui und eine Cigarettenspitze gekohlen wurde. Auch über den Verbleib dieser Gegenstände hat sich noch nichts ermitteln lassen.

Als am Montag Abend die Frau eines hiesigen hochachtbaren Bürgers die Gotthardstraße passirte und dort auf dem Trottoir einer Gruppe von drei wegen ihrer Rohheit bekannten Subjekten begegnete, wurde sie von einem derselben ohne jede Veranlassung mit der Faust ins Gesicht geschlagen. In Folge der erstatteten Anzeige ist der Arbeiter Spott von hier als der Schläger ermittelt worden. Derselbe hat angegeben, an diesem Abend mit den Regenschirmen mehrerer Damen, die an ihm vorbeigegangen, ohne seine Schuld Zusammenstoße gehabt zu haben und dadurch in eine gereizte Stimmung gerathen zu sein. Der Schlag habe übrigens den Schirm, nicht die Dame treffen sollen. — Der bedauerliche Fall giebt wieder einmal Zeugnis von der abstoßenden Rohheit, die zum Glück hier nur noch bei Einzelnen angetroffen wird. Eine angemessene Strafe wird hoffentlich nicht ausbleiben. Unsere Damen könnten aber aus diesem Vorgange die kleine Lehre ziehen, daß es zur Vermeidung solcher roher Ausfälle nöthig ist, beim Passiren schmalen Bürgersteige mit aufgespanntem Regenschirm die notwendigen Vorsichtsmaßregeln nicht außer Acht zu lassen.

allgemeinerung des hierin liegenden Prinzips auf alle Fälle des § 14 der Kirchenordnung sich als notwendig erwies. Wenn aber eine solche Nothwendigkeit anerkannt werden sollte, dann wäre 2) zu erwägen, ob etwa die den Beschwerden in Trauungsangelegenheiten beigelegte aufschiebende Wirkung gleicherweise auf das ganze, dem § 14 noch verbliebene Gebiet der geistlichen Amtsthätigkeit auszudehnen sein möchte.

Die zur Vorberathung des Gegenstandes von der Synode niedergesetzte Commission hatte sich mit 9 gegen 6 Stimmen schlüssig gemacht, der Synode zu empfehlen, daß die erste Frage des Evangelischen Oberkirchenraths dahin zu beantworten sei, daß eine Aenderung des § 14 nur für das Gebiet der Abendmahlsvertheilung als notwendig anzuerkennen sei; die zweite dahin, daß aus § 14 deutlich erhellen muß, daß der Geistliche verpflichtet ist, nur diejenigen Fälle zur Entscheidung vor den Gemeindefürsorge zu bringen, welche auf ausdrückliches Verlangen der Betroffenen aus dem Bereiche der Privat-Seelsorge heraus unter die Disziplinarordnung gestellt werden, daß diese Aenderung, analog den Bestimmungen der Trauungsordnung, den Geistlichen das Recht bezuliegen hat, bei vorläufiger schonender Zurückhaltung vom Abendmahl, bei welcher das betheiligte Gemeindeglied sich nicht beruhigen will und der Gemeindefürsorge die erste Entscheidung zu Gunsten desselben trifft, die endgültige Entscheidung des Kreisynodalvorstandes mit aufschiebender Wirkung anzurufen.

Dieser Antrag wurde denn auch von der Synode mit 84 gegen 48 Stimmen angenommen, trotzdem Herr Conf. Rath Leuschner und Herr Prof. Benschlag mit Verebtheit und Wärme dafür eintraten, von jeder Aenderung des § 14 abzusehen.

Am vorigen Dienstag nun nahm Herr Conf. Rath Leuschner in der Versammlung der „gesamtsächsischen freien kirchlichen Vereinigung“ Gelegenheit, sich nochmals über die für unsere kirchliche Entwicklung so hochwichtige Frage zu äußern, indem er dabei der Hauptsache nach etwa Folgendes ausführte. Der Beschluß der Provinzial-Synode ist, falls er die Zustimmung der General-Synode und des Oberkirchenraths erhalten sollte, von verhängnisvoller Bedeutung, denn er durchschneidet den Lebensnerv des § 14 und verrückt den Schwerpunkt unserer kirchlichen Gemeindeverwaltung. War ein praktisches Bedürfnis für solches Vorgehen vorhanden? haben vielleicht unsere Gemeindeglieder ihre Schuldigkeit nicht gethan? Nichts von alledem! Nur von Möglichkeiten konnte man reden, von Möglichkeiten, die lebendig in der Phantasie existiren. Die Sache ist die, daß es sich um die Ausfertigung eines Prinzipienkreites handelte, und darin liegt eben das Bedauerliche des Schrittes. Man hat formale Gründe vorgebracht und sogar die Logik ins Feld geführt. Der Geistliche, ist gesagt worden, solle nach den sonstigen Bestimmungen der Kirchenordnung unabhängig sein, durch § 14 aber werde er in Abhängigkeit versetzt. Die dies meinen, vergessen indeß, daß dem Pfarrer nur bei der Verwaltung der kirchlichen Feier Unabhängigkeit zugesichert ist, womit eine Abhängigkeit hinsichtlich der Personenfrage, wie § 14 sie berührt, durchaus nicht im Widerspruch steht. Man hat ferner geltend gemacht, daß die dem Geistlichen eingeräumte „schonende Zurückhaltung“ vom Abendmahl bereits ein Akt der Disziplin sei, eine Aenderung des § 14 in der vorgeschlagenen Weise also keine besondere Bedeutung besitze. Das ist nicht richtig, denn der Oberkirchenrath hat ausdrücklich erklärt, daß unter „schonender Zurückhaltung“ nur eine „abmahnende“ zu verstehen ist, in § 14 aber handelt es sich um eine Zurückweisung. Formal ist auch der Standpunkt des Kirchenregiments, daß § 14 der Gemeindeordnung analog dem § 13 der Trauungsordnung gefaßt werden müsse, weil beide dasselbe Gebiet betreffen und nicht von einander getrennt werden dürfen. Das letztere ist entschieden ein Irrthum, der § 14

Herr Consistorialrath Leuschner über Aenderung des § 14 der Kirchen-gemeinde- und Synodal-Ordnung.

Die diesjährige Provinzial-Synode verhandelte bekanntlich in ihrer vierten Sitzung über die Vorlage des Oberkirchenraths betr. Aenderung des § 14 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung. „Der § 14 der Kirchenordnung in seiner jetzigen Fassung — hieß es in jener Vorlage — kennt hinsichtlich der Verweigerung geistlicher Amtshandlungen keinen Unterschied zwischen Seelsorge und Disziplin. So oft ein Geistlicher eine Amtshandlung glaubt absehen zu müssen, ist er genöthigt, das Gebiet der Disziplin zu betreten; er muß jedesmal die Sache dem Gemeindefürsorge zur Prüfung und Entscheidung vorlegen, auch wenn er nur, wozu ihm das Gesetz ja bindigt Freiheit läßt, ein Gemeindeglied einstweilen von einer Amtshandlung seelsorgerlich zurückhalten will. Entweder muß der Geistliche einfach die von ihm beehrte Amtshandlung vollziehen, oder es muß eine disziplinäre Entscheidung über die Ablehnung erfolgen; dazwischen läßt das Gesetz keinen Raum, auch nicht für die Seelsorge mit ihrer durch innerstes Vertrauen und Verschwiegenheit bedingten Betätigung. Anders die Trauungsordnung. Dieselbe enthält im § 13 die Bestimmung, daß der Geistliche, welcher aus den darin bezeichneten Gründen eine Trauung ablehnt, „auf Verlangen der Betheiligten“ verpflichtet sein soll, die Entscheidung des Gemeindefürsorge bezw. des Kreisynodal Vorstandes herbeizuführen, und legt im § 14 dem Geistlichen gegen eine solche Entscheidung zustehenden Beschwerde aufschiebende Wirkung bei. Hier sind also Seelsorge und Disziplin in der Weise geschieden, daß, so lange die Ablehnung als ein von dem betr. Gemeindegliede respektirter Akt der Seelsorge sich darstellt, eine andere und zwar disziplinäre Instanz nicht einzutreten hat.

Es erscheint deshalb, nachdem für das Gebiet der Trauungen jene Unterscheidung sanktionirt ist, 1) die Erwägung geboten, ob nicht eine Ver-

In der Nacht zum Sonnabend brannte die in unmittelbarer Nähe von Gampen in der Altmark belegene Windmühle nieder. Wie die S. Ztg. berichtet, ist dabei leider auch ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Der geisteschwache Sohn des Besitzers schlief mit seinem jüngeren Bruder auf der Mühle; während letzterer durch einen Sprung sein Leben rettete, fand ersterer in den Flammen seinen Tod.

In dem Salzschachte Magathe zu Neustadt verunglückte am Montag der Bergmann Jensch dadurch, daß ihm durch niederstürzende Salzmassen der Kopf zertrümmert wurde. Jensch verschied nach einigen qualvollen Minuten. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Seit April 1883 war der 23jährige Amtsrichter S. in Allenborf a. W. verheiratet. Jetzt ist der Mutter die Mitteilung des französischen Militärfarrers Gibert in Hunoi zugegangen, daß ihr Sohn mit der Fremdenlegion nach Tonkin gekommen, desertirt, zurückgekehrt und am 12. August mit anderen Desertireuren standrechtlich erschossen worden sei.

Bei Haardrücken in der Nähe von Neustadt sammelten sich kürzlich nach bereits eingetretener Thauwetter Kinder auf einem der umliegenden Teiche, als plötzlich die dünne Eisdicke brach und ein 7jähriger Knabe einsank. Erschreckt hob die Kinderschar auseinander und der Kleine wäre sicher ertrunken, wenn nicht der treue Minor, der Hund der Eltern des Kindes, Hinzugsprungen wäre und ihn mit seinen Zähnen so lange über Wasser gehalten hätte, bis Vorübergehende den erkrankten Knaben befreiten und dem Vaterhause zuführten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. Dezember 1884.

In unserer gestrigen Notiz betr. die Ende d. J. verjährten Forderungen muß es 1882 statt 1881 heißen.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der des Diebstahls auf hiesigem Bahnhofe verächtliche Mensch, Namens Pflüger, von der Polizeibehörde in Gera, wo sich derselbe in den letzten Tagen aufgehalten, hierher abgeliefert und in sicherer Gewahrsam genommen worden. Wie wir ferner erfahren, ist das Frauenzimmer, mit dem Pflüger am Abend des Diebstahls auf der Lauchstädter Straße gesehen wurde, als die unverschämte 16 jährige Weibse aus Lauchstädt festgehalten. Dieselbe hat in einem längeren Verhör eingestanden, daß Pflüger den Diebstahl begangen und sie das Gestohlene mit weggetragen habe.

Gegründet 1848. Nr. 107. Art, Manchetten, Schürze, Krämpfe, Waschtücher, Bekleidungsgegenstände, von Sachsen, Kenhäuser, hause.

Geodrich, Schellfisch, L. Zimmermann, rein Merseburg, zur Veranlassung, Dozbr., Nachschick, der Bildung, Dr. Wörge, die die Prämien, der Zulassung, Literatur, Verlagsanstalt, Arbeiter, Blanckenhorn, Band, Wieden, Band, Fr. Gommert, Fr. Gommert, G. Stör.

der Kirchenordnung hat mit § 13 der Trauordnung gar nichts zu thun; diese ist ein Gesetz für die gesammte Kirche, jene für die einzelnen Gemeinden, darum darf und muß dort der Pfarrer entscheiden, hier der Gemeindefürsorge.

Neben den angeführten formalen Gründen weiß man auch von materiellen zu reden. Der Geistliche, heißt es, kommt mit seinem Gewissen in eine schwere Lage, wenn der Gemeindefürsorge eine seiner eigenen Ueberzeugung entgegengesetzte Entscheidung trifft. Das ist schon wahr, doch kann man die Lage keine unerträgliche nennen wenn man die Grenze zwischen Pflicht und Recht des evangelischen Seelsorgers zu ziehen versteht. Der Geistliche hat zu bitten, zu ermahnen, zu warnen; hilft dies nichts, so ist er immer in seinem Gewissen frei, ob er auch nun zu der begehrten Amtshandlung sich verkehrt. Wer in solchem Nachgeben eine Verletzung der Gewissenspflicht erblickt, hat entweder eine falsche Ansicht oder möchte selbst die Gewissen beherrschen. Ferner behauptet man, durch das Eingreifen des Gemeindefürsorge wäre eine Schädigung der Würde des Geistlichen zu befürchten. Es ist wirklich nicht erschrecklich, wie das der Fall sein soll. Der Geistliche wirkt auf dem Gebiete der Seelsorge, der Gemeindefürsorge auf dem Gebiete der Disziplin; der Geistliche fragt sich: Ist der Mensch in Gefahr? der Gemeindefürsorge fragt sich: Ist die Gemeinde in Gefahr? Er schädigt darum die Würde des Geistlichen gar nicht, wenn er dieselbe Person schonend zurückhalten gesucht, gegen deren Theilnahme am Abendmahl der Gemeindefürsorge aus disciplinären Gründen nichts einzuwenden hat; kann er sich ja doch unter Umständen dem Votum des letzteren in seiner Eigenschaft als Mitglied und Vorsitzender selbst anschließen. Es mag vielleicht ausnahmsweise vorkommen, daß der Kirchenrath offenbar pflichtwidrig handelt, und dann darf auch sicherlich der Pfarrer sich ein außergewöhnliches Einschreiten erlauben. Aber auf Ausnahmen sollte man doch nimmermehr ein Gesetz gründen und nimmermehr um ihrerwillen ein wichtiges Prinzip aufgeben, das sich z. B. in den rheinischen Ländern seit fünfzig Jahren trefflich bewährt hat.

Ueber die Bedeutung und Tragweite des Synodalbeschlusses äußerte sich Herr Conft. Rath Leuschner etwa folgendermaßen: Durch eine Abänderung des § 14 in dem erwähnten Sinne wird der Geistliche in seiner Würde geschädigt, weil durch dieselbe der Gemeindefürsorge thatsächlich der Charakter einer Berufungsinstanz erhält, während er bisher dem Pfarrer nebensubordiniert war. Die Bestimmung ist ferner geeignet, Mißtrauen und Unfrieden zwischen dem Geistlichen und dem Kirchenrath herbeizuführen, und wenn der letztere sieht, daß sein Votum nichts mehr gilt, so dürfte er leicht in seinem guten Willen, den er sonst gezeigt, erlahmen. Für die Kirche im Ganzen aber steht zu befürchten, daß der gute Geist, der durch die ihr verliehene Verfassung geweckt ist, wieder verschwindet und einer behauerlichen Gleichgültigkeit Platz macht, denn jeder Rückschritt verkennt.

Seien wir froh, so schloß Herr Conft. Rath Leuschner, daß wir eine Gemeindefürsorge haben, rühren wir sie nicht an, es möchte zum Unsegen reichen. Noch fehlt dem Beschlusse die Zustimmung des obersten Kirchenregiments, und es ist möglich, daß sie nicht erteilt wird, eben so wenig wie im Jahre 1879. Aber die Wiedereinbringung der Vorlage giebt doch immerhin zu denken, darum müssen sich die weitesten Kreise regen und öffentlich bekunden, daß sie in einer Aenderung jenes hochwichtigen § 14 einen Nachtheil für unsere evangelische Kirche sehen.

Aus Dr. L. Quenzler's Wetter-Frognose
für den Monat Dezember.
Berlag der W. Lengsfeld'schen Buchhandlung in Adm.
(Nachdruck verboten.)

13. Dezember. Sonnabend. Im Norden Deutschlands meist ruhig und neblig bis dünnlich bei mäßiger Temperatur, nach Süden zu kälter, stellenweise mit gelindem Frost, hauptsächlich solcher in dem Gebiete hohen Luftdrucks, das über Süd- und Mittel-Frankreich und

südlich der Alpen sich ausgebildet hat. Strichweise aufhellend, örtlich mit Morgen- und Abendfroht.

Vermisctes.

* (Seelkennibalen.) Am Dienstag (9.) so telegraphirt man aus London, wurde das Urtheil in dem Mignonettenprozeß gesprochen; demzufolge sind die Angeklagten zum Tode verurtheilt. Die Begnadigung derselben durch die Königin wird für wahrscheinlich gehalten.

* (Raubmord in Berlin.) Am Dienstag früh fand der Schutzmann Lech in Berlin den schwerverletzten Viehhändler Anders aus Demmin im Thiergarten nahe dem Floraweg am Boden liegend; am Kopfe zeigte sich eine schwere Wunde, die Pulsadern des linken Handgelenkes waren durchschnitten und der Leib wies mehrere Stiche auf. Die sofort mit Anders angestellte Vernehmung ergab, daß derselbe am Montag spät abends oder in der Nacht mit der Lehre Bahm in Berlin angekommen war und des Weges unfürbig, einen vorübergehenden Mann gebeten hatte, ihm den Weg zum Brandenburger Thore anzugeben. Dieser soll sich in freundschaftlicher Weise bereit erklärt haben, Anders persönlich nach der gewöhnlichen Gegend zu geleiten, was dieser dankbar angenommen. Der Weg, den beide nunmehr einschlugen, sei ein ziemlich langer gewesen und habe durch den Thiergarten geführt. Hier habe der bisher so freundliche Führer sich plötzlich gegen seinen arglosen Begleiter gewendet, denselben mit einem harten Gegenstand zu Boden geschlagen, ihm dann mit einem Messer die weiteren Wunden beigebracht und den nunmehr zu jedem Widerstand Unfähigen seiner Baarschaft von 300 M. sowie seiner Uhr beraubt. Die Zeit dieses Ueberfalles gab der in schneller Aufregung begriffene Unglückliche als ungefähr zwei Uhr nachts an. Da seine Auffindung durch den Schutzmann erst um 8 Uhr morgens, also sechs Stunden nach dem Attentat, geschah, so war der Verletzte durch den außerordentlichen Blutverlust bei seiner Einlieferung bereits so enträthelt, daß er, ungeachtet des sorgfältigsten Heilanstandes, nicht bald seinen Geist aufgab. Der, wie die „Post“ meldet, telegraphisch herbeigerufene Criminal-Commissarius trat denselben nicht mehr an Leben.

* (Ein Todesurtheil) fällt vor einigen Tagen das Schwurgericht in Straubing und zwar über eine Bekte in Menschengefäß. Der 21 jährige Knecht Ulrich Biedlinger von Niederjattling wurde am 4. Juni d. J. zu Landsbut wegen groben Unfugs zu einer unbedeutenden Geldstrafe verurtheilt. Hierüber ergrimmte der Dürche derart, daß er erklärte, er müsse irgend jemand ermorden! Und wirklich ließ er dem Wort die That folgen, indem er ein ihm begrenztes vierjähriges Bauernmädchen ergriff und dasselbe so lange gegen eine Mauer anstieß, bis der Tod eingetreten war. Das Schwurgericht fällt deshalb über dieses Schœufal das oben gemeldete Urtheil.

* (Zum Untergang des „Sirius“.) Auf dem Stranbante in Altenkirchen (Rügen) wurde jüngst eine am Außenstrande bei Schwarbe gefundene Flasche mit einem darin enthaltenen Zettel folgenden Inhalts abgegeben: „Es ist keine Rettung vorhanden, wir sehen den Tod vor Augen. Wäge die Ueberder Kaufmannschaft für Wittwen und Waisen sorgen. Es grüßt Frau und Kinder H. Wull, Führer des Dampfers „Sirius“. Die Auffindung dieser Flasche scheint nunmehr die traurige Bestätigung zu liefern, daß von der Besatzung und den Passagieren des unglücklichen Schiffes Niemand dem grauen Tod entronnen ist.

* (Fünfzigjähriges Amtsjubiläum des Fürsten Bismarck.) In wenigen Monaten findet auch das fünfzigjährige Amtsjubiläum statt, das, wie der „Vär“ zu melden weiß, in hervorragender Weise gefeiert werden soll. Zu Ostern 1836 wurde der junge Herr v. Bismarck nach abgelegtem Examen als Auscultator vereidigt und trat beim Berliner Stadtgericht vor nun 50 Jahren seine amtliche Laufbahn an. Er wohnte damals mit seinem älteren Bruder Bernhard, der Offizier im Gardebrigadonier-Regiment war, Behrenstraße. Bekannt ist aus dieser Stabgerichtsperiode des Fürsten-Reichskanzlers eine Anekdote, die gelegentlich vorstehender Meldung hier nochmals Platz finden mag. Der junge Richterhülfe fungirt als Protokollführer und vernimmt einen Menschen, der durch sein unerwartetes Betragen die Fassung des jungen Auscultators so erschüttert, daß dieser aufspringt und ausruft: „Herr, menagiren Sie sich, oder ich werfe Sie hinaus!“ Freundlich lächelt der anwesende Stadtgerichtsrath dem erzbitten Protokollführer auf die Schulter und sagt beruhigend: „Herr Auscultator, das hinauswerfen ist meine Sache.“ Die Vernehmung wird fortgesetzt, es dauert aber gar nicht lange, so springt Bismarck wieder auf und donnert: „Herr, menagiren Sie sich, oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrath hinauswerfen!“

Meteorologische Station Merseburg.

	9./12. Abds. 8Uhr.	10./12. Mrgs. 8 Uhr
Barometerstand	751,5	765
Therm. Celsius	+ 6,5	+ 2
Reaumar	+ 5,2	+ 1,6
Rel. Feuchtigkeit	+ 96,6	+ 95,4
Bewölkung	9	3
Wind	—	NW.
Windstärke	—	4
Therm. minimal	— 0,5 Reaumar.	
Niederschläge	9,2 mm.	

Redaction, Druck und Verlag von Th. Adhner in Merseburg.

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen gegen hochereit an
Otto Franke u. Frau
geb. Seidel.

Merseburg, den 10. Dezember 1884.

Durch die schwere aber glückliche Geburt eines männlichen Sohnes wurden erfreut
G. Stoye u. Frau.

Merseburg, den 9. Dezember 1884.

Das hierelbst Markt Nr. 3 in bester Geschäftsgegend belegene **Hedwig'sche Wohnhaus** soll
Donnerstag den 18. December cr.,
vormittags 11 Uhr,

im Hause selbst öffentlich meistbietend unter dem im Termine näher mitzutheilenden Bedingungen veräußert werden, wozu Reflectanten hierdurch einlade.
Merseburg, den 4. Dezember 1884.

6. Paar als Bevollmächtigter.

Ein Paar Käufer Schweine

zu verkaufen
Zwei Käufer Schweine sind zu verkaufen
Kurzstrasse Nr. 10.



Ein Käufer Schwein steht zu verkauf

Oberraltenburg 19.

Eine Partie leere Kisten

stehen zum Verkauf bei
Gust. Lots.



Ein leichtes Arbeitspferd,

Fachsmallich, 8 Jahr alt, steht preiswerth zu verkaufen
Unteraltenburg 54.

2 Käufer Schweine sind zu verkaufen
Weißer Bauer 1.

Ladenermietung.

Ein Laden mit Wohnung ist sofort zu vermieten und Ostern 1885 zu beziehen.
Tiemann, Salmestraße 23.

Eine freundliche Wohnung, sowie ein Pferdehals sind per 1. April a. f. zu vermieten.
Auch ist dozelbst ein **Salassaba** zu verkaufen. Zu erfragen **Hannburger Straße im Preussischen Adler.**

Logis-Gesuch.

Ein freundliches Logis von 3 Stuben nebst Aufstich wird von einer alleinlebenden Wittme zum 1. April gef. Offerten postlagernd **Lauchstädt Chiffre A. 10.**

Hasen,

frischgeschossene, treffen heute ein bei
E. Wolf.

Ein Kart. An Alle, welche an den Folgen v. Jugenblinden, vorwiegend Schindels, Entzündung, Verlust der Raubkraft leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. H. Karte. Dieselbe große Heilmittel wurde ein. Missionar in Südamerika entdeckt. Schick ein adress. Couvert an **Herrn Joseph E. Inman, Stat. D. Newport City, U.S.A.**

Nachdem der Unterzeichnete die Preßkohlensteinfabrik Neumarkt auf eigene Rechnung übernommen hat, stehen wieder
340,000

Preßkohlensteine

aus bester Döllnitzer Kohle zum Sommerpreis zum Verkauf.

Becker.

Wache hierdurch aufmerksam, daß ich von heute an mein Geschäft wieder führe und verkaufe ebenso billig wie früher das **Ps. Tücher** zu 5 und 6 M., **feine Kapotten** sehr billig und bitte um Berücksichtigung.

K. Ziege, a. d. Geisel.

Zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten hält sich bestens empfohlen
Bruno Heinze,

Sattler und Tischner, Markt 28.

Gasthof zur grünen Eiche.
Freitag **Schlachtefest**, früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Brat- und frische Wurst, wozu freundlichst einladet
W. Schott.

10 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den Dieb des in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch gestohlenen Fensterrügels so nachweist, daß gerichtliche Untersuchungen erfolgen kann.
G. Peuschel, Bildbauer.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 245.

Donnerstag den 11. Dezember.

1884.

× Der Panflavisimus und die Polen.

„Nehmt das Deutschtum aus Oesterreich hinweg und ihr habt dem Panflavisimus in Rußland den größten Gefallen gethan.“ Das diese Aeußerung Bismarcks richtig sei, hat die vielbesprochene Rede Dr. Rieger's, in welcher der „Staatsmann“ par excellence der tschechischen Nation das Verhältnis der Tschechoslawen zu den Ungarn und zum Panflavisimus darlegte, wieder einmal bewiesen. Der arme Dr. Rieger hat Malheur! Selten hat ein Politiker, der in seinem Sinne Gutes wirken, vor Allem aber befähigt sein wollte, so sehr das Gegentheil von dem erfahren, was er beabsichtigte, als gegenwärtig Rieger. Er hat die feine Distinction vom politischen und literarischen Panflavisimus, zu welchem letzterem er im Namen seiner Nation sich bekannte, machte; er hat seine eigenen Stammesgenossen nicht beleidigt, denen das diplomatische Spiel Rieger's, nach welchem man tschechischerseits die Slaven Ungarns preisgegeben bereit sei, wohl zu grausam erschien; vor Allem hat er aber eine tiefgehende Bestimmung unter den festesten Bundesgenossen der Tschechen, den Polen, hervorgerufen. Denn es erkannten sowohl Magyaren als Polen den Wertebuß, der sich hinter der Unterscheidung vom politischen und literarischen Panflavisimus verbirgt, andererseits verlegte es den hocherregten Nationalstolz der Tschechen, daß Rieger das Bekenntnis zum Panflavisimus verstanden zu müssen glaubte. Sowohl Polen als Magyaren sagen, der politische und literarische Panflavisimus besagen daselbe. Der letztere müsse naturgemäß zum erstere führen; es sei übrigens selbstverständlich, daß Rieger nicht so „naiv“ hätte reden können, daß er heute für seine Nation den politischen Panflavisimus, oder mit anderen Worten, die Sehnsucht der Tschechen, unter das großrussische Szepter zu gelangen, proklamirt hätte.

Es wurde also der wesentliche Unterschied zwischen politischem und literarischem Panflavisimus bekritten, indem man zugleich die Ehrlichkeit der ausgesprochenen Theorie Dr. Rieger's in Zweifel zog. — Daß die Magyaren sich ablehnend und ungläubig verhalten, ist für das Deutschtum im Oesterreich von minderen Belang vielleicht, als die heftige, energische Abwehr, die der „literarische Panflavisimus“ Rieger's bei den Polen gefunden hat. Mögen dieser Lage auch wieder Delegirte von Krakau und Posen in Prag, wo am 6. d. M. die tschechisirte Gesellschaft der Wissenschaften ihr hundertjähriges Stiftungsfest abhielt, noch so feierlich versichert haben, Polen und Tschechen seien ein Volk und ein Stamm; es sind das Festrednerworte, die nicht hinwegzuraufen können über die entscheidende Kluft, die die polnische Nation von der tschechischen trennt. Hier die eifrigsten Vorkämpfer für den Panflavisimus, dort die glühendsten Haßer desselben, weil nur der russische Koloss, der Todfeind und mächtige Bedrücker polnischer Eigenart, ihn realisiren kann. Polen und Tschechen wagen also heute gemeinsam gegen das Deutschtum in Oesterreich loszugehen; es giebt einen Kreuzungspunkt, wo ihre Wege sich trennen und

dieser Kreuzungspunkt ruht gerade in den grundlegenden Anschauungen beider Nationen. Das Deutschtum in Oesterreich wird aber aus dieser Erkenntnis Muth und Zuversicht schöpfen, mehr als aus der zufälligen Hinneigung der Magyaren, die dieselben heute für das cisleithanische Deutschtum zur Schau tragen; denn es bleibt immer noch fraglich, ob die Magyaren im Slavismus oder in dem kulturell so viel mehr entwickelten Deutschtum die größere Gefahr für ihre nationale Eigenart sehen; der grundlegende Antagonismus aber zwischen Polen und Tschechen besteht nicht durch zufalls Umstände; er ist im Laufe der Jahrzehnte geworden und die realen Verhältnisse der Gegenwart stärken ihn immer mehr; Polens Haß zielt nicht so intensiv gegen Wien oder Berlin, als gegen Moskau und Petersburg. So scheint die historische Vorsehung selbst dafür sorgen zu wollen, daß die slavischen Blume in Oesterreich nicht bis zum Himmel wachsen.

Politische Uebersicht.

Im Reichstag fand am Dienstage bei dem Etat der Militär-Justizverwaltung eine lange Debatte über das Militär-Strafverfahren und, im Anschluß an die Frage, ob die Zahl der Selbstmorde in der Armee abnorm hoch sei, über die Handhabung der Disziplin statt. Was zunächst die letztere betrifft, so wird dem Herrn Kriegsminister zuzugeben sein, daß zuweilen irrtige Berichte über vermeintlich zu große Strenge und über traurige Folgen dieser in die Öffentlichkeit gelangen; es ist andererseits aber auch nicht zu beargwöhnen — da die militärgerech-

widersprechen kann, die aber trotzdem wird erfüllt werden müssen.

Die Commission der Congo-Conferenz beriet am Dienstag über die Schiffahrtsakte für den Niger. Den Beratungen zu Grunde liegt die für den Congo festgestellte Schiffahrtsakte mit denjenigen Abänderungen, welche seitens einiger Mächte für notwendig erachtet worden sind.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ empfahl in einem Leitartikel „Sozialismus und Individualismus“ am 2. d. M. nicht allein das Prinzip der Gewinnbetheiligung der Arbeiter zur Nachahmung, sondern auch das Associationsprinzip. Damit sind natürlich Productivassociationen mit Staatshülfe gemeint, welche Fürst Bismarck im Reichstage bekräftigte, als das Sozialistengesetz zum ersten Mal zur Berathung stand. Anders dachte man früher im preussischen Handelsministerium über die Gewährung von Staatsmitteln zu Productivgenossenschaften. Bei den vor ungefähr zehn Jahren im Handelsministerium stattgehabten Conferenzen über die Behandlung der sozialen Frage ging man von der Voraussetzung aus, daß die zu erledigenden Aufgaben solche sein müßten, zu deren Erfüllung der Staat seiner Natur nach berufen sei, und das schriftlich formulirte Programm des Ministeriums schloß daher ausdrücklich die Erwägung von Maßregeln aus, durch welche eingegriffen würde in die wirtschaftlichen Bedingungen der Production und der Capitalbildung, z. B. ein Eintreten des Staates in das Gebiet der Privatwirtschaft mit seinen finanziellen Mitteln, mit seinem Credit oder durch Anwendung von Zwang zu Gunsten gewisser Geschäftsformen (Productivassociation u.). Durch Productivgenossenschaften mit Staatshülfe (und dazu würde der ganze Ertrag eines Tabakmonopols nicht ausreichen, wenn alle Ansprüche befriedigt werden sollten) würden Handel und Industrie einer vernichtenden Concurrenz ausgesetzt werden, während früher in Preußen an einzelne Fabrikbesitzer u., z. B. bei Einführung der Uhrenfabrikation in Schlessen, Errichtung einer Spinnerschere von Brennefesselfasern und neuerdings für die Heringsfischerei der Embener Aktiengesellschaft, Unterstützungen aus Staatsmitteln nur unter der Voraussetzung gewährt wurden, daß durch die dem Einzelnen gewährte Staatshülfe dem Gemeinwesen selbst ein größerer Nutzen erwiesen werde. Die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Productivgenossenschaften und der Staatshülfe sind aber auch nichts weniger als ermutigend. Man erinnert sich noch wohl, daß der Fürst Bismarck eine schlesische Arbeiterdeputation, welche Beschwerden über ihre Fabrikherren erhob, unter seine Protection nahm, daß die Beschwerdeführer 12 000 Thaler erhielten, um eine Productivgesellschaft nach dem von Lassalle vorgeschriebenen Muster zu gründen, daß aber diese Gesellschaft sich nur kurze Zeit halten konnte.

Die Ausweise des englischen Handelsamtes für November sind die ungünstigsten in dem sich seinem Schlußes nähernden Jahre. Verglichen mit November 1883, hat sich der Import um 15 3/4 Proz., der Export um ca. 11 3/4 Proz. vermindert. Die bedeutende Abnahme der Einfuhr vertheilt sich hauptsächlich auf Cerealien und Rohstoffe. — Zum augenblicklichen Stande der

xrite colorchecker CLASSIC

